

## Polnische Spuren in Heidelberg ✓

Unabhängig davon, wie oft sich Grenzen in Europa im Laufe der Jahrhunderte geändert haben, fühlte sich das polnische Volk immer der westeuropäischen Gemeinschaft zugehörig und nahm regen Anteil am politischen und kulturellen Leben unseres Kontinents. So hinterließen viele Polen seit Jahrhunderten ihre Spuren auch in Heidelberg. Als Beispiel soll hier Matthäus von Krakau (um 1330 in Krakau geb. – 1410 in Heidelberg gest.), Matthaëus de Cracovia, genannt werden, der als Erzieher der ersten polnischen Professoren an der Krakauer Akademie wirkte, 1396–1397 Rektor der Universität Heidelberg war und 1405–1410 Bischof von Worms wurde. Polnische Spuren finden sich auch unter den kurpfälzischen Herrschern der damaligen Zeit: Ottheinrich von der Pfalz (1502–1559), der Erbauer des Ottheinrichbaus am Heidelberger Schloss, war das Enkelkind von Herzog Georg des Reichen von Bayern-Landshut und seiner Gemahlin, der polnischen Prinzessin Jadwiga Jagiellonka (Hedwig Jagiellonica), der ältesten Tochter des Königs von Polen und Großfürsten von Litauen Kasimir Jagiellończyk (siehe auch Landshuter Hochzeit); Carl III. Philipp (1661–1742), Kurfürst von der Pfalz, heiratete Prinzessin Ludwika Karolina Charlotte von Radziwiłł-Birze, Tochter des polnischen Fürsten Bogusław Radziwiłł, und in zweiter Ehe in Krakau die polnische Prinzessin Theresa Katharina Lubomirska, Tochter des Fürsten Josef Karol Lubomirski. Der ersten Ehe entstammten die drei Enkelinnen, Elisabeth Augusta, Ehefrau Kurfürst Karl-Theodors, Maria Anna und Maria Franziska Dorothea, Mutter des Königs von Bayern, Maximilian I. (1756–1825).



Bergheimer Straße 26, Wohnort von Anton S. Jurasz (Foto: Skolaut)

Anfang des 19. Jahrhunderts besuchte das polnische Großbürgertum, darunter zahlreiche Künstler und Studenten Heidelberg wie z. B. Graf Zygmunt Krasiński (1812–1859), der mit Adam Mickiewicz (1798–1855) und Juliusz Słowacki (1809–1849) zum Dreigestirn der polnischen, romantischen Dichtung gehört. Er besuchte Heidelberg 35 Mal und war ähnlich wie Fryderyk Chopin (1810–1849) Patient bei dem Chirurgen Maximilian Chelius, wohnhaft in der Hauptstraße 79 (heute Kurpfälzisches Museum). Fryderyk Chopin gab dort ein Konzert (wahrscheinlich 1835) und blieb Gast bei Chelius über mehrere Tage. Chopin hielt sich ebenfalls bei Johann Georg Gutmann, Besitzer des Hotels „Zum König von Portugal“ in der Hauptstraße 146 (heute Kino Gloria) auf, dessen Sohn, Adolph Gutmann, Chopins Schüler war. Während der Romantik kamen sie nicht nur der Universität und ihrer hervorragenden Medizin wegen, sondern auch die unvergleichliche Schönheit der Stadt und Landschaft zog viele an. So lobten z.B. Ferdinand Hoesik in seinen Memoiren „Powieść mojego życia. Dom rodzicielski. Pamiętnik“ oder Karol Szymański in seinem Buch „Z Warszawy i Heidelbergu“ die Stadt und Universität in höchsten Tönen.

In der unruhigen Zeit der, leider nicht von Erfolg gekrönten, polnischen Aufstände von 1830/31 und 1863 gegen die Teilungen Polens unter Russland, Preußen und Österreich, organisierten Heidelberger Bürger Hilfe für verfolgte polnische Patrioten, die über Heidelberg nach Paris ins Exil flüchteten. Es bildeten sich zahlreiche Polenkomitees, organisiert von z.B. Ernestine Voß, Gattin des Universitätsprofessors Johann Heinrich Voß und unterstützt durch den Verleger Christian Friedrich Winter. Die Dichter Ludwig Uhland und Nikolaus Lenau verfassten polnische Gedichte. Eine Vielzahl Polenlieder entstand.

Während der Badischen Revolution 1848/49 kämpften an der Seite der badischen Freischärler über 400 Polen, angeführt vom polnischen General Ludwig Mieroslawski, für „Eure und unsere Freiheit“. Das Hotel „Prinz Carl“ in Heidelberg war vorübergehend sein Hauptquartier.

Dieser Bericht möchte sich abschließend der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts widmen und Polen vorstellen, die exemplarisch für viele dieser Zeit stehen. Einer Zeit wachsender polnischer Studentenzahlen an deutschen Universitäten, einer Zeit „positivistischer Arbeit“, die die romantischen Ideen des bewaffneten Kampfes der polnischen Jugend als nicht realistisch ablehnte. Der Positivismus (nicht nur der polnische) proklamierte die Notwendigkeit der Aneignung von ökonomischem und technischem Wissen unter Intellektuellen. Mit diesem Wissen könne man einen polnischen Staat wieder erlangen, aufbauen, stark und zukunftsfähig machen – so die Parole.

Aufgrund des Fehlens von polnischen Hochschulen in den Teilungsgebieten, die russifiziert, geschlossen oder gar nicht zugelassen wurden, suchte die polnische Jugend ihre Bildung im Ausland. Heidelberg mit seiner berühmten Universität und der Atmosphäre der Vertrautheit und Toleranz im liberalen Baden, besaß eine besondere Anziehungskraft. Genannt sei Adam Asnyk (1838–1897), ein polnischer Lyriker und Dichter, der sich 1861/62 in Heidelberg aufhielt. Er musste nach dem Januaraufstand 1863 aus Polen fliehen, immatrikulierte sich 1864 in Heidelberg, hörte hier Vorlesungen zur Poli-



Anton Stanisław Jurasz  
(Foto: Universitätsarchiv  
Heidelberg)

tischen Ökonomie, zu Staats- und Verwaltungsrecht und erwarb 1866 an der Ruprecht-Karls-Universität den akademischen Titel eines Doktors der Philosophie.

In Heidelberg lehrten zu dieser Zeit nicht nur europaweit bekannte deutsche Professoren, sondern auch der erste polnische Akademiker, dem die Ehre der badischen Universität in Heidelberg zuteil wurde, Professor Anton Stanisław Jurasz (1847–1923). Als Laryngologe und Professor war er 28 Jahre hier tätig. Bis heute stehen beide Häuser, in denen er wohnte: Bergheimer Straße 26 und Kaiserstraße 7. Anton S. Jurasz wurde 1847 in Splawa bei Posen geboren. Er studierte in Würzburg und Greifswald, wo er seinen Doktorgrad erlangte. Seit 1872 arbeitete er als poliklinischer Assistent und praktizierender Arzt am Akademischen Krankenhaus in Heidelberg und widmete sich hauptsächlich den Kinderkrankheiten, später den Krankheiten des Kehlkopfes sowie der Nasen- und Rachenhöhle. Beginnend 1877 als Dozent und ab 1880 als Professor war er ein Pionier der Rhinoskopie in Heidelberg und entwickelte zahlreiche Instrumente.

In den Jahren 1885 bis 1903 wohnte die Familie Jurasz in der Nähe des heutigen Alt-Klinikums im Anwesen Bergheimer Straße 26, von 1903 bis 1908 in der Kaiserstraße 7. Mit seiner Frau, Karolina Gaspey (1856–1940), die englischer Herkunft war, führte er einen, unter Polen bekannten, Salon und half vielen polnischen Studenten mit Rat und Tat. Im 19. Jahrhundert studierten jährlich ca. 45 polnische Studenten in Heidelberg, genossen die hiesige „akademische Freiheit“ und spielten anschließend eine wichtige

Rolle in der polnischen Gesellschaft. Bei Jurasz' offenen Diskussionsrunden konnten sie sich über die Entwicklungen in Polen informieren. Im Jubiläumsjahr der Heidelberger Universität 1886 war Jurasz ein herzlicher Gastgeber für alle angereisten polnischen Gratulanten, die der alten Alma Mater ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen wollten.

Anton S. Jurasz, wie auch sein Sohn, Antoni Tomasz Jurasz, in Heidelberg 1882 geboren, ebenfalls Mediziner, zeigten immer ihre tiefe Verbundenheit mit Polen, was ihnen, trotz großer und unbestrittener Verdienste für die Entwicklung der deutschen Medizin und Wissenschaft große Schwierigkeiten in Deutschland bereitete. Daher übersiedelten beide 1908 nach Lemberg (Lwów), wo Jurasz sen. der erste Rektor der dort neu gegründeten Jan-Kazimierz-Universität war. 1908–1920 leitete er ebenfalls die erste Otholaryngologische Klinik dieser Stadt.

Antoni T. Jurasz war Chirurg und promovierte 1907 ebenfalls in Heidelberg. Nach Stationen in London, Königsberg, Leipzig und Frankfurt/Main wirkte er als Professor zwischen 1920 und 1939 an der Universität Posen (Poznań), wo beide, Vater und Sohn, seit 1920 lebten. Anton Stanisław Jurasz starb dort 1924.

Sohn Antoni T. Jurasz, arbeitete von 1940 bis 1945 an der University of Edinburgh, nachdem er 1939 gezwungen war zu emigrieren. Später wohnte er in den USA, starb dort 1961 und wurde in Margaretville im Staat New York bestattet. Seine Frau entsprach Jahre später seinem lang gehegten Wunsch und überführte seinen Leichnam 1977 nach Poznan.

Die Professoren Jurasz waren emotional eng mit der Stadt Heidelberg und der Universität verbunden. Sie stehen gleichzeitig jedoch für die wechselhaften polnischen Schicksale, für Polen, die sich trotz widriger Umstände immer für das geistige und wissenschaftliche Leben Europas einsetzten und daran aktiv teilnahmen.

## Literaturauswahl

Ryszard Ergetowski: Das Jubiläum der Heidelberger Universität im Jahre 1886 und sein Echo in Polen, 1985

Dietrich Bahls: Polen in Heidelberg, Heidelberg 2004

Hans-Martin Mumm: Der polnische Aufstand von 1830 und der deutsche Südwesten. Sonderpublikation zur Ausstellung „Frühling im Herbst“. Vom polnischen November zum deutschen Mai. Das Europa der Nationen 1830–1832 im Foyer des Rathauses der Stadt Heidelberg. Hg. von der Initiative Partnerschaft mit Polen, Heidelberg 2005

Witold Lisowski: Twórca Polskiego Wydziału Lekarskiego w Edynburgu, Skalpel 2007/06